

Calmer Tagblatt

Nr. 31.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

88. Jahrgang.

Veröffentlichungsweise: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einseitige Morgenseite 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., in anderen 25 Pfg. Schluss für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Freitag, den 7. Februar 1913.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mk. 1,25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarortsvorkehr Mk. 1,20, im Fernverkehr Mk. 1,30. Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

Amthche Bekanntmachungen.

R. Versicherungsamt Calw.

Bekanntmachung, betr. die Untersuchung von Unfällen.

Es ist Veranlassung gegeben, darauf hinzuweisen, daß nach § 1562 der Reichsversicherungsordnung an den Unfalluntersuchungen auch das Versicherungsamt teilnehmen kann.

Die Ortsbehörden für die Arbeiterversicherung haben daher von dem Zeitpunkt der Unfalluntersuchung jeweils rechtzeitig dem Versicherungsamt Anzeige zu erstatten.

Den 5. Februar 1913.

Urtmann Rippmann.

Bekanntmachung,

betr. Bestimmungstäfelchen zum Gebrauch beim Pferdeaushebungsgeschäft.

Für die Bestimmungstäfelchen zum Gebrauch beim Pferdeaushebungsgeschäft werden künftig statt der bisherigen acht nur vier Farben verwendet und zwar: für Reitpferde weiße, für Stangepferde rote, für Vorderpferde blaue und für schwere Pferde grüne Täfelchen. Die Täfelchen für die Pferde II sind zum Unterschied von denjenigen für die Pferde I in der Mitte mit einem 2 cm breiten schwarzen Querstrich versehen.

Den Ortsvorstehern geht heute eine, dem bei der letzten Pferdevormusterung ermittelten Pferdebestand entsprechende Anzahl Bestimmungstäfelchen für Reitpferde II, Stangepferde II, Vorderpferde I und II und schwere Pferde II zu mit dem Auftrag, diese Täfelchen für den Mobilmachungsfall (als Mobilmachungsbedarf) bereit zu halten und die dort vorhandenen alten Täfelchen für die eben erwähnten Pferde zwecks ihrer Vernichtung alsbald hierher einzufenden.

Für die nächste Pferdevormusterung werden den Ortsvorstehern die erforderlichen Täfelchen später noch zugehen.

Die vorhandenen Bestände an den seitherigen Bestimmungstäfelchen für Reitpferde I, Stangepferde I und schwere Pferde I werden aufgebraucht.

Calw, den 5. Februar 1913.

R. Oberamt:
Reg.-Rat Binder.

Die Entwicklung der deutschen Kolonien 1911/12.

Dem Reichstag ist eine Denkschrift über die Entwicklung der Schutzgebiete Afrikas und der Südsee 1911/12 zugegangen. Darin heißt es u. a.: Das Berichtsjahr (April 1911 bis April 1912) war für alle Schutzgebiete eine Zeit friedlicher Entwicklung. Auf friedlichem Wege wurde unser Kolonialbesitz durch die Erwerbung eines Teils der Nachbarkolonie Französisch-Kongo unter Abtretung eines Grenzstreifens von Kamerun wesentlich ausgedehnt. Vereinzelt Unruhen unter der eingeborenen Bevölkerung in Kamerun, im Nordwesten von Deutsch-Ostafrika und in den noch nicht unter Verwaltung genommenen Teilen von Deutsch-Neuguinea wurden rasch und ohne Schwierigkeit unterdrückt. Die Medizinalverwaltung ist in der Lage, für Deutsch-Südwestafrika und Kamerun sowohl bei der weißen wie bei der farbigen Bevölkerung günstige Gesundheits- und Sterblichkeitsverhältnisse sowie Fortschritte in der Bekämpfung der Seuchen festzustellen. In Ostafrika schreitet zwar die Bekämpfung der Schlafkrankheit weiter fort, dagegen war dort der allgemeine Gesundheitszustand wenig befriedigend, da die Erkrankungen erheblich zugenommen haben. Auch in Togo lassen die Gesundheitsverhältnisse zu wünschen; die Sanierungsarbeiten in Lome sind zwar fortgeschritten, aber noch nicht beendet. In Samoa verlief das Jahr, abgesehen von einer Malariaepidemie, normal, während in Neuguinea gegenüber dem Vorjahr eine Verschlechterung der Gesundheitsverhältnisse zu verzeichnen ist. Die weiße Bevölkerung in sämtlichen Schutzgebieten ist von 21 600 am 1. Januar 1911 auf 23 300 am 1. Januar 1912 gestiegen, hauptsächlich infolge der Vermehrung der Weißen in Südwest- und in Ostafrika. Hier sowohl wie in Kamerun ist diese Zunahme zum Teil durch die Bahnbauten bedingt, während in Togo eine geringe Abnahme der weißen Bevölkerung nach Vollendung der Hinterlandbahn zu erklären ist. Auch für die Südsee ist eine kleine Zunahme der weißen Bevölkerung zu verzeichnen. Von der farbigen Bevölkerung der Schutzgebiete kann schätzungsweise angenommen werden, daß sie im ganzen eine Zunahme erfahren hat, wofür unser volkreichstes Schutzgebiet, Ostafrika, den Ausschlag gibt. In Samoa und in Neuguinea haben sich die Chinesen beträchtlich vermehrt. In Neuguinea hat die Verwaltung noch eine besondere bevölkerungspolitische Aufgabe zu lösen begonnen, nämlich die teilweise Verpflanzung der Eingeborenenbevölkerung von den kleinen Atollen nach größeren Inseln. Es erweist sich dies namentlich aus dem Grunde als notwendig, weil die von Zeit zu Zeit auf-

tretenden Taifune Leben und Eigentum der Eingeborenen auf den kleinen Atollen schwer gefährden. Eine erfreuliche Weiterentwicklung des Schulwesens wird aus allen Schutzgebieten gemeldet. Die weltwirtschaftliche Lage im allgemeinen war im Berichtsjahre der Kolonialwirtschaft sehr günstig. Die Regelung der Arbeiterverhältnisse macht der Verwaltung am meisten Sorge. In Ostafrika mehrten sich die Klagen der Pflanzer über unzureichende Versorgung mit Arbeitskräften.

(Schluß folgt.)

Parlamentarisches.

Aus dem Reichstag.

Berlin, 6. Febr. Die zweite Beratung des Etats des Reichsamts des Innern wird fortgesetzt beim Kapitel Aufsichtsamts für Privatversicherungen in Verbindung mit dem Besoldungsetat für das Direktorium der Angestelltenversicherung. Giesberts (Ztr.) betont, daß für die Stellung des Zentrums gegen die Abonnementversicherungen das Niveau maßgebend ist, auf das die Presse durch solche Unternehmungen gedrückt wird, und Taubadel (Soz.) erinnert daran, daß Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter einmal gesagt hat, daß ein anständiges Unternehmen sich nicht mit solchen Dingen befasse. Giebel (Soz.) findet, daß das neue Privatangelegten-Versicherungsgesetz deutlich gezeigt hat, daß es einer dringenden Reform unterzogen werden muß. Westarp (Konj.) stellt fest, daß eine große Rechtsunsicherheit über die Versicherungspflicht besteht. Ministerialdirektor Caspar: Durch eine Anzeige an das Reichsversicherungsamt können in Zweifelsfällen die Beiträge bis Mitte April gestundet werden. — Das Kapitel wird bewilligt, womit das Ordinarium des Reichsamts des Innern erledigt ist. — Die Sozialdemokraten beantragen die Gründung einer Reichsanstalt zur Bekämpfung und Erforschung der Säuglingssterblichkeit. Die Forderung wird abgelehnt; angenommen ein Antrag der Wirtsch. Vgg. auf Einstellung größerer Mittel zur Bekämpfung und Erforschung der Säuglingssterblichkeit. — Bewilligt wird der Titel „Beitrag zu den Unterhaltungskosten einer deutschen Versuchsanstalt für Luftschiffahrt (75 000 M.)“. Beim außerordentlichen Etat beantragt die Wirtschaftliche Vereinigung beim Titel „Förderung der Herstellung von Kleinwohnungen für Arbeiter“ in einer Resolution eine entsprechende Erhöhung des Betrages für die Wohnungsfürsorge (bisher 4 Millionen Mark). In gleicher Richtung bewegt sich eine Resolution der Budgetkommission. Weiter beantragt die Budgetkommission, daß das Reich eine

Die Schule des Lebens.

49) Roman von Herbert v. Osten.

Keuchend rang er nach Luft, und Beatrice sah mit trübem Lächeln zu ihm nieder.

Laut aber sagte sie:

„Ich gehe sofort nach dem nahen Kloster der Franziskaner hinüber, du aber mußt in das Zimmer zurückkehren, die feuchte Nachtluft könnte dir schaden.“

Adrian gehorchte schweigend. In banger Erwartung harrete er des Priesters Erscheinen, und laut klopfte sein banges Herz, als sich die Tür öffnete und Beatrice, gefolgt von einem alten, grauhaarigen Mönche, zu ihm trat.

Der Greis beugte sich mit mildem Lächeln über den Sterbenden, der vor ihm auf die Knie sank, und mit fiebergelblichen Wangen und erlöschender Stimme das Bekenntnis seiner Schuld in Gegenwart Beatrices stammelte.

Beatrice stand stumm mit gefalteten Händen an seiner Seite, ihr war's, als ob eine kalte Hand nach ihrem Herzen griffe. Mit großen, angstvollen Augen schaute sie minutenlang auf den Knieenden, dann schlich sie leise hinaus auf den kleinen Balkon. Es war die schwerste Stunde ihres Lebens. „Adrian, das konntest du der tun, die du liebst? Du, zu dem ich aufgeschaut, wie zu einem Engel?“ Sie sagte es nicht, nur

eins empfand sie klar: Um solchen Preis hätte sie den Geliebten nicht besitzen mögen!

Beatrice sah den Priester das Haus verlassen, sie hörte Adrian leise ihren Namen rufen, sie regte sich nicht, sie fühlte, in ihrem Herzen war etwas gestorben, was kein Glück und Glanz der Erde je wieder erwecken konnte.

Als aber, wie ein schmerzzerstörter Seufzer sich aus des Sterbenden kranker Brust die Worte hervorrangen: „Nun hat sie mich auch verlassen, meine einzige Freundin, nun bin ich ganz allein.“ — da flammte sie noch einmal heiß in ihrer Seele auf, die ewig währende, alles duldbende Liebe des Weibes.

„Rein, Adrian, und wärest du tausendmal schlechter noch, ich verlasse dich nicht, ich bleibe dir treu bis in den Tod,“ rief sie.

„Bete für mich, Beatrice,“ hauchte er leise, „damit ich dort oben Gnade finde, Gnade, wie bei dir.“

Dann sammelte Adrian noch einmal seine Kräfte und schickte das Bekenntnis seiner Schuld dem Grafen Hochstraten.

Er schrieb auch an Toska eine kurze, leidenschaftliche Bitte um Vergebung: „Fluche mir nicht, Toska. Es ist das Leben eines Sterbenden, der ewig dich, nur dich geliebt!“

Nachdem Beatrice diese beiden Briefe zur Post getragen, wurde es jäh in seinem Herzen.

Die Kunst fühle wieder all sein Denken, all sein

Sinnen aus, und wen Beatrice ihm mit ihrer süßen, schmeichelnden Stimme seine Lieblingslieder sang, konnte er für Stunden sogar sein Elend ganz vergessen. Mächtig bewegt, zog er des Mädchens Hände oft an seine Lippen.

„Himmelslohn mußt du für deine Güte ernten, Beatrice, denn ich kann dir deine Hingebung ja durch nichts vergelten.“

Noch einmal vor dem Verlöschen flatterten die matten Lebensgeister auf.

„Glaubst du wohl, daß ich stark genug bin, um nach Santa Lucia zu reisen?“ fragte Adrian eines Abends seine sanfte Trösterin, „ich möchte die Eltern noch einmal wiedersehen, ehe ich sterbe.“

Beatrice lächelte traurig, während sie antwortete: „Ich hoffe es, wir wollen morgen den Doktor fragen.“

Am nächsten Morgen wartete Adrian vergebens auf Beatrice, deren Nähe ihm unentbehrlich wie das Sonnenlicht geworden. Nur einen Blumenstrauß und einen kurzen Gruß erhielt er von ihr. Sie schrieb ihm, daß sie ihn in ein oder zwei Tagen nicht besuchen könne, weil die Proben zu der Marietta ihre ganze Zeit in Anspruch nähmen, und bat ihn, sich so lange mit Giuditto's Pflege zu begnügen.

Und der Wirtin schwarzäugiges Töchterlein, die kleine, zierliche Giuditto, lächelte verschmigt, während sie sorgsam den Kranken bediente. Wußte sie doch, daß

Bürgschaft für die zweiten Hypotheken der kleinen Wohnungsbauten übernehme. Graf Posadowsky hofft, daß, falls Preußen das Wohnungsgesetz nicht so ausgestaltet, daß es zum Schutze der Bevölkerung dient, ein Reichswohnungsgesetz kommt. — Weiterberatung Freitag 1 Uhr. Schluß 7/7 Uhr.

Stadt, Bezirk und Nachbarschaft.

Calw, 7. Februar 1913.

Vom Rathaus.

Unter Anwesenheit von 12 Gemeinderäten fand gestern unter dem Vorsitz von Stadtschultheiß Conz Gemeinderatssitzung von nachmittags 5 Uhr ab statt. Zur Erledigung kam als erster Gegenstand ein Rechtsstreit, der durch die Weigerung einer Partei entstanden war, die Kosten für Anbringung einer bestimmten Strecke Dachrinne am gemeinschaftlichen Hause mit zu bezahlen. Der Streit wurde gütlich beigelegt. — Der Vorsitzende trug darauf einige weitere Entscheidungen über Feuerwehrrpfllicht von Beamten vor. Darnach hat das Finanzministerium entschieden, daß der Oberamtsgeometer, als Amtsvorstand, von der Feuerwehrrpfllicht ausgenommen ist. Gegen die der Stadt angelegte Sportel von 10 M will der Gemeinderat vorstellig werden. Gleichfalls als unabhömmlich für den Feuerwehrrdienst wird bezeichnet der Oberamtssekretär; als abhömmlich dagegen die Oberamtsassistenten. Bei einem Eisenbahnpraktikanten 1. Klasse wird auf die Beziehung zur Feuerwehr verzichtet. — Das Konzessionsgesuch des Reinhard Glüd, zurzeit in Schramberg am Gasthof zur Ruß, auf die Pfauische Weinwirtschaft, befürwortet der Gemeinderat, bzw. bejaht er die Bedürfnisfrage; er weist aber auf die Höhe- und Lüftungsverhältnisse der Lokale hin. — Vom Oberamt genehmigt ist das Konzessionsgesuch der Witwe Dierlamm auf die Dierlammische Wirtschaft. — Farrenhalter Kusterer hat vertragsmäßig einen Farren mit Zulassungsschein 1. Klasse zu halten. Gegenwärtig hat er zwei Farren je 2. Klasse stehen. Es ist aber Aussicht vorhanden, daß der eine davon in die erste Klasse „hineinwächst“. — Die durch Einführung von elektrischen Bügeleisen erforderlichen Unterzähler werden gegen 10 Prozent Verzinsung (monatlich 20 Pfg.) auch abgegeben zur Unterzählung von elektrischem Lichtverbrauch, z. B. für gesonderte Kontrolle des Lichtverbrauchs vermietet einzelner Zimmer. Bügeleisen sind nach wie vor frei. — Die Feuerversicherung für das Mobiliar der Turnhalle ist abgelaufen und wird auf der alten Grundlage wieder erneuert. — Der Schluß der Sitzung bilden Zettel, Rechnungen usw.

„Das Alte stirzt, es ändert sich die Zeit...“ Vorbei ist die Flößerei auf der Nagold! Eine Jahrhundert alte Einrichtung, ein billiges und volkstümliches Verkehrsmittel hat sein Ende gefunden. Mit dem 1. Februar ist die Flößerei auf der Nagold einschließlich des Zinsbaches aufgehoben. Schon seit vielen Jahren bereitete sich das Ende der Flößerei vor. Die Wasserwerksbesitzer erhoben immer lauter und energischer die Forderung, der Flößerei müsse ein Ende gemacht werden, um den mannigfachen Schädigungen der Werke vorzubeugen. Es darf zugegeben werden, daß die Fabriken viele Störungen durch die Flößerei zu leiden hatten, namentlich wenn der Wasserstand der Nagold ohnehin nieder war und das Floß noch die vorhandene Wassermenge mitnahm. Die Regierung ging mit dem Gedanken an die vollständige Aufhebung der Flößerei nur langsam vor, hatte sie doch auch auf die Berufsstand der handwerksmäßigen Flößer und auf die Verhältnisse des Holzhandels Rücksicht zu nehmen. Nachdem nun aber überall bessere Waldwege geschaffen und die Abfuhr des Holzes auf die Eisenbahn leichter möglich war, nachdem auch die Flößerei von selbst in ihrer Bedeutung zurückgegangen und die alten Flößer ausgestorben waren, konnte die Regierung dem Verlangen

der Handwerkskammern nicht mehr entgegenzutreten, und so wurde die Aufhebung der Flößerei für das Jahr 1913 in Aussicht genommen. Die Verhältnisse in der Flößerei wurden immer ungünstiger und das Flößen hörte somit von selbst auf. Deshalb wurde schon in diesem Jahr der Flößerei ihr schon lange vorgesehenes Ende amtlich geschaffen, und die Langholzflößerei auf der Nagold gehört nun der Vergangenheit an. Wenn auch die Flößerei den Bedürfnissen der Wasserwerke mit Recht hat weichen müssen, so wird man aber doch die Poesie des Flößens ungern vermissen. Die Flößerei ist ein Stück der Schwarzwälder Erwerbsquellen gewesen, sie übte einst großen Einfluß auf Sitten und Gebräuche und gehörte zu den am gernsten gesehenen Erscheinungen auf dem Fluß. Welche Freude bereitete das Floß der Jugend! Wie tummelten sich die Knaben auf den langen Stören und den Bretterbahren! Wie schön war die lustige Fahrt auf dem Floß und wie behende sprangen die Knaben an geeigneten Stellen auf das Floß hinauf und wieder herunter, ja ein kaltes Bad wurde nicht gefürchtet, sondern gab Anlaß zu ausgelassenster Freude. Am schönsten war die Fahrt durch das Floßloch, wenn das Wasser über das Holz ging und alle auf dem Floß befindlichen Personen durchweichte. Je schlimmer, desto besser! Aber nicht bloß die Jungen freuten sich über dem Floß, auch die Alten hatten an ihm Wohlgefallen, und besonders an den kräftigen Gestalten der Flößer! „Jokkele, sperr!“ erscholl's oft aus vielen Kehlen, und wieder andere riefen: „s geit Alaboga!“ Jedermann, und wenn er's noch so eifrig hatte, sah wenigstens eine Zeitlang dem Floß zu und war begierig, wie das Floß den Weg durch das Floßloch finde und an den Biegungen der Nagold glücklich vorbeikomme. Und wenn auch täglich mehrere Flöße die Nagold herabkamen, immer sah man daselbe Interesse und daselbe Schauspiel. Die Zahl der Flöße nahm immer mehr ab, in früheren Jahren waren es oft 100 Flöße und noch mehr, die jährlich die Nagold herabkamen, später nur noch 10—20, und im letzten Jahr kam kein einziger Floß mehr auf die Bildfläche. So ist nun auch diese Flußpoesie, dieses netisch freundliche Verhältnis von Flößern und Zuschauern, dieses belebende Fußverkehrsmittel und dieses interessante Schauspiel verschwunden und dem Fortschritt des modernen Verkehrs und der Ausdehnung der Industrie zum Opfer gefallen. Nimmer hört man den Ruf: „Jokkele, sperr!“ Aber bleiben wird das Bild: „Er kann essen wie ein Flößer.“

Missionskonferenz. Auf die am Montag, 10. Febr., hier stattfindende Missionskonferenz (s. Anzeige) möchten wir auch hier aufmerksam machen. Gewiß werden viele gerne die Gelegenheit benützen, den erst vor kurzem zum Vizepräsidenten der Basler Mission ernannten Inspektor Dipper persönlich kennen zu lernen. (Eingef.)

Unterrichtskurs der Unteroffiziere des Beurlaubtenstandes. Wir werden gebeten, darauf hinzuweisen, daß am Samstag abend 7/7 Uhr wieder im Gasthaus zum Scharfen Eck ein Vortragsabend stattfindet. Mitbringen von Karten erwünscht.

sch. Mutmaßliches Wetter. Für Samstag und Sonntag ist regnerisches und wenig kaltes Wetter zu erwarten.

Wildbad, 7. Febr. In Calmbach drangen vier 17 bis 18jährige Burschen in die Bahnhofswirtschaft, in die Bäckerei Friedrich Peter, ins Köhler und in einen Laden ein und stahlen Würste, Zigarren, Schokolade usw. Sie wurden aber gesehen und erhielten einen Teil ihres Lohnes schon beim Heimkommen in Gestalt tüchtiger väterlicher Prügel.

Neuenbürg, 6. Febr. Zu Ehren des nach Stuttgart versetzten Regierungsrats Hornung fand hier im Gasthof zum Bären eine kleine Abschiedsfeier statt, zu der sich eine stattliche Anzahl Einwohner von hier, Calmbach, Wildbad und Höfen eingefunden hatten. Zahlreiche Reden und Trinkprüche wurden gehalten.

die schöne, gütige Signorina im Morgengrauen mit der Eisenbahn gen Rom gefahren war, um die Eltern des sterbenden Signor zu holen.

Schon senkte sich der Abend auf Santa Lucias dunkle Myrtenhaine, als Beatrice den wohlbekannten Weg emporfuhr, welcher in das kleine Banditendorf an des Tibers wildschäumenden Quellen führte. Ihr war so wehmutsvoll zu Mute, als sie die kleinen, armen Hütchen unter dem Schatten der Bäume hervorleuchteten sah. Höher, steiler wand sich der Weg zwischen der Apenninen wildzackigen Bergen empor, und dort, dort war das verwitterte Muttergottesbild, hier die Bank, auf der sie oft mit Adrian gesessen.

Sie lohnte den Kutscher ab und ließ ihn in dem nahen Städtchen auf sie warten. Sie mußte allein sein; langsam ließ sie sich auf die niedrige, morsche Bank gleiten und traumverloren schaute sie auf das einsame Grab ihres unvergeßlichen Lehrers, dem sie alles verdankte, was sie im Leben erreicht, Glanz, Reichtum, Ruhm und Ehr.

„Auch das Glück?“

Sie stützte das Haupt in die Hand, während ihr Blick sinnend hinabglitt über das im Purpurglanz der untergehenden Sonne herrlich vor ihr ausgebreitete Römerland, welches sie mit seinem lodenden Schimmer hinausgezogen aus der bergumfriedeten Einsamkeit ihres stillen Heimatdorfes.

Jetzt war das, was sie so oft an dieser Stelle mit glühenden Wangen geträumt, zur Wirklichkeit gewor-

den. Mit Gold und Edelsteinen geschmückt, kehrte sie als reiche, gefeierte Künstlerin zurück in die heimischen Berge, aber das Glück hatte sie nicht gefunden, dort unten.

Das kleine Bauernmädchen mit den bloßen Füßen und dem groben Röckchen war viel, viel glücklicher gewesen, wie die heißumworbene Sängerin, die aller Herzen mit ihrer Stimme Zauberklang gewann. Damals hatte ihr Lied nur Adrian geklungen, wenn sie vor den Scheltworten des rohen Vaters hierher, in des Jugendfreundes Schutz geflüchtet, der sie so süß getröstet über ihre kleinen Leiden und ihr so zärtlich gesagt:

„Weine nicht, meine Beatrice, ich werde in die Welt hinausziehen, und wenn ich ein großer, berühmter Künstler geworden, dann komme ich wieder und nehme dich mit in meinen glänzenden Palazzo!“

Ein bitteres Lächeln zuckte um des Mädchens Mund und mit troziger Bewegung warf sie das Haupt zurück. Sie wollte nicht mehr an jene traumhaft schönen Stunden denken, wo sie im Schatten der Magnolien und Platanen diese Zukunftsbilder ausgemalt, während droben im Felsenkloster der Karmeliter die frommen Mönche das Ave läuteten.

„Adrian, Adrian, wie kannst du glauben, daß je aus Sünde Glück erblüht, und warum, o, warum mußt du erst sterbend geläutert aus des Lebens harter Schule hervorgehen?“ seufzte sie, während sie schnellen Schrittes auf das im Abendhatten friedlich schlum-

Württemberg.

Freudenstadt, 7. Febr. Mit 59 von 104 abgegebenen Stimmen ist zum Ortsvorstand der Murgtal-Gemeinde Huzenbach der Bauer A. Frey von Huzenbach gewählt worden.

Alpirsbach, 6. Febr. Auf einem Grundstück in nächster Nähe des Anwesens von Friedrich Schäfer, Mechanische Bau- und Möbelschreinerei, wurde ein großes Syenitlager aufgefunden. Auf Grund der geologischen Aufnahme dürfte es eine zusammenhängende, von Südwest gegen Nordost durch den Sulzberg hindurch ziehende Masse bilden. Eine steinbruchmäßige Ausbeutung dieses Gesteins ist in Aussicht genommen, um so mehr, als man hoffen kann, im Laufe der Ausbeutung auf wertvolle Haussteine zu stoßen.

Stuttgart, 6. Febr. Als heute früh der 6.20 Uhr hier fällige, von Eßlingen kommende Lokalgug 1354 in den Hauptbahnhof einfahren wollte, entgleiste bei der ersten Einfahrtsweiche kurz vor der Ueberführung Schillerbrücke die erste der beiden Maschinen. Die Maschine, mit Namen „Rom“, ist in einen Weichengestängekanal eingebrochen und neigt erheblich nach links, die Räder haben sich in den Boden eingegraben. Die zweite Maschine „Florenz“ ist gleichfalls entgleist. Personen wurden nicht verletzt, doch erlitt der gerade in den Frühstunden besonders starke Vorortverkehr erhebliche Verspätungen. Der Grund der Entgleisung konnte bis jetzt noch nicht zweifelsfrei festgestellt werden. Es hat sich ergeben, daß die Weichen richtig gestellt und richtig blockiert waren. Man nimmt daher an, daß an der Weiche eine schadhafte Stelle sich befand. Ein Versulben der beteiligten Beamten konnte bis jetzt nicht festgestellt werden. An der Unfallstelle wird eifrig daran gearbeitet, die Maschinen zu heben und das Gleis wieder frei zu machen. Man hofft, bis etwa um 12 Uhr die Strecke frei zu haben. Der Materialschaden dürfte nicht groß sein.

Stuttgart, 6. Febr. In der gestrigen Versammlung der Boshischen Arbeiter erstattete der Geschäftsführer der Gewerkschaft, Hofenthen, Bericht über die Verhandlungen mit den Vertretern der Firma. Den hierbei festgelegten grundsätzlichen Punkten hat die Arbeiterschaft gestern abend zugestimmt; damit ist die Sperre aufgehoben. Nach der Wahl eines Arbeiterausschusses werden noch Verhandlungen wegen des Abschlusses weiterer Vereinbarungen mit dem Deutschen Metallarbeiter-Verband geführt.

Nürtingen, 7. Febr. Seit letzten Dienstag wird ein 19jähriges Mädchen Namens Waldner vermißt. Nach einem Auftritt im elterlichen Hause, dessen Ursache eine von den Eltern nicht geduldete Liebschaft war, hat sie das Haus nicht mehr betreten. Da die Tasche des Mädchens am Neckarwehr gefunden wurde, befürchtet man, daß sie sich ein Leid angetan hat.

Trossingen, 7. Febr. Hier verbrannte sich gestern früh in der Küche die 32jährige Glasermeistersfrau Agathe Strohm am ganzen Körper derart, daß sie kurze Zeit darauf starb.

Aus Welt und Zeit.

Von der Aler, 5. Febr. Im Hausener Wald fand der bayerische Landtagsabgeordnete Lang bei einem Spaziergang, von seinem Hunde aufmerksam gemacht, eine im Gesicht schrecklich verstümmelte Leiche. Auch Brust und Hals weisen Schuß- und Stichwunden auf. Die Taschen waren ihres Inhalts beraubt. Es liegt Raubmord vor, der Tote wurde nicht erkannt. Die Memminger Behörden sind benachrichtigt.

mernde Dorf zueilte. Neugierig umringten die halbnackten, kleinen Mädchen und Burschen die vornehme Signorina. Aus allen Fenstern streckten sich erstaunte Köpfe heraus und von allen Seiten drängten sich bald sämtliche Einwohner von Santn Lucia zusammen.

Beatrice erkannte alle die Frauen und Mädchen, mit denen sie als Kind auf den harten Bänken der Klosterschule gesessen, jede einzige hätte sie mit Namen nennen können.

Freundlich nickte sie den verlegen ihr Gegenüberstehenden zu und sagte: „Ihr kennt mich wohl nicht mehr? Ich bin Beatrice Escamillo. Lebt mein Vater und der alte Cola Colonna noch?“

„Beatrice ist die vornehme Sängerin, Beatrice Escamillo?“ klang es ungläubig und erstaunt zuerst, dann jubelnd und beglückt von aller Munde; man haschte nach ihren Händen und nach ihren Kleidern, man lachte und jauchzte.

„Unsere Beatrice ist zurückgekommen!“ rief ein altes, verwittertes Mütterchen, und humpelte mühsam auf ihren Krücken herbei. Sie hatte das kleine, rotlockige Mädel mit der glodenhellen Stimme stets gern gemocht, und: „Ich habe es ja immer gesagt, daß sie einmal eine große Signora werden würde,“ stammelte sie, und wischte sich die tränenden Augen mit dem schmutzigen Schürzenzipfel ab.

(Fortsetzung folgt.)

Sanau, 6. Febr. Von den an Typhus erkrankten Personen des 2. Bataillons des Eisenbahnregiments Nr. 3 ist in der verflochtenen Nacht der Pionier Seel aus Frankfurt a. M. verstorben. Krank sind noch 64, darunter 6 mit hohem Fieber.

Konstantinopel, 6. Febr. Nach einer offiziellen Meldung des Kriegsministeriums war der Kampf, der vorgestern um Adrianopel begann, ein ungestümer und heftiger. Er wurde mit großer Erbitterung geführt. Die Bulgaren kamen am Dienstag nach Bulair. Die Beschließung hat gestern den ganzen Tag über fortgedauert. Der türkische Großwesir ist plötzlich wieder nach Konstantinopel zurückgekehrt.

Kämpfe in Kamerun.

Der Resident von Adamaua, Oberleutnant Dühring, hat über eine Expedition gegen die Ranguheiden einen ausführlichen Bericht erstattet, der in der neuesten Ausgabe des „Deutschen Kolonialblattes“ veröffentlicht wird. Dieser Bericht ist deshalb bemerkenswert, weil er sowohl die Eigenart der Rangu wie der mit ihnen stattgehabten Kämpfe beleuchtet. Nordöstlich von Garua gelegen, ist die Landschaft Rangu durch seltsame Felsbildungen ausgezeichnet, die ein Labyrinth von Gängen und Höhlen, schwer erreichbaren Zufluchtsorten der Eingeborenen, aufweisen. Letztere selbst sind Heiden, leben in einer fast anarchischen Verfassung, haben ihre Unabhängigkeit standhaft behauptet und denken weder an Tributzahlung, noch an die Leistung von Fronarbeit. Da sie außerdem sich vielfacher Räuereien schuldig machten und auffälligen Elementen aller Art Unterschlupf gewährten, wurde im vorigen Sommer eine Expedition gegen sie beschlossen und durchgeführt. Weitgehende Bemühungen, die Rangu auf dem Wege friedlicher Verhandlungen zur Unterwerfung zu bewegen, schlugen fehl; es mußte deshalb mit bewaffneter Hand eingeschritten werden. Das erfolgreiche Vordringen wurde jedoch nicht nur durch den heftigen und zähen Widerstand der Eingeborenen, sondern auch durch die oben erwähnte Beschaffenheit des Ortes überaus erschwert. Der Resident ließ daher durch Eilboten aus Garua Magnesiumfackeln und Sprengmunition nachkommen. Damit war die Möglichkeit gegeben, wirksam in das Höhlenlabyrinth einzudringen. Durch die Verwendung der Fackeln und der Sprengmunition in panischen Schreien verjagt, kamen die Rangu schließlich von allen Seiten herbei, um ihre Unterwerfung zu erklären. 55 kriegsgefangene Männer wurden nebst den Verwundeten nach Garua gebracht.

Landwirtschaft und Märkte.

Obstbau. Noch liegen die Knospen unserer Bäume in gesundem, leben- und trafterzeugendem Schlaf. Jeder Zweig enthält jetzt den vollen Lebensstoff, der zur Vermehrung im Frühling nötig ist. Bald aber wird die zunehmende Wärme die Nahrungstoffe wecken und einen kräftigen Saftstrom hervorbringen. Darum ist jetzt die höchste Zeit, die Edelreiser zu schneiden. Solche sind nur von gesunden und fruchtbaren Bäumen, deren Früchte bekannt und begehrt sind, zu nehmen. Was wird dazu geschnitten? Nur einjährige, gut ausgebildete Triebe, aber absolut nicht die langen, sog. Wasserschosse. Nach dem Schneiden werden die Reiser in kleine Bündel gebunden, mit genauem Namen versehen und in feuchten Sand im Keller, oder an schattiger, vor Zugluft und zu viel Kälte geschützter Stelle im Garten etwa 10 bis 15 Zentimeter tief eingeschlagen und hier etwas mit Lannenteig oder Aehnlichem leicht zugedeckt.

Sorb, 5. Febr. Dem Schweinemarkt wurden circa 120 Stück Milchschweine und einige Paar Läufer zugeführt. Nach letzteren war wenig Begehr, während erstere zu 50—60 M pro Paar reisenden Absatz fanden.

Stuttgart, 6. Febr. Schlachtviehmarkt. Zugetrieben: Großvieh 172, Kälber 481, Schweine 402 Stück. Ochsen 1. Qual. 95—98 M, Bullen 1. Qual. 90—92 M, Bullen 2. Qual. 85—88 M, Stiere 1. Qual. 99—102 M, Jungstinder 2. Qual. 95—98 M, Jungstinder 3. Qual. 92—94 M, Kälber 1. Qual. 113—117 M, Kälber 2. Qual. 104—111 M, Kälber 3. Qual. 92—102 M, Schweine 1. Qual. 82—84 M, Schweine 2. Qual. 80—81 M. Verlauf des Marktes: mäßig belebt.

Ludwigsburg, 5. Febr. Schweinemarkt. Zufuhr: 37 Läuferchweine, 198 Milchschweine; verkauft 15 Läuferchweine, 160 Milchschweine. Preis für ein Läuferchwein 40—60 M, für ein Milchschwein 20—28 M. Die Zufuhr von Milchschweinen war heute eine starke, von Läuferchweinen eine mittlere. Der Verkauf ging gut und rasch von statten; bei den Milchschweinen machte sich ein kleiner Rückgang der Preise bemerkbar; alles seuchenfrei.

Bom oberen Neckar, 3. Febr. Die Stadtgemeinde Schweningen verkaufte ihr Langholz an einheimische Holzgeschäfte um 117 Proz., die Gemeinde Dürrenmettlingen um 115—126 Proz., die Gemeinde Wannlingen um 118,3 Proz., Forchlangholz um 102,1 Proz. des Revierpreises. Letztere Gemeinde fekte Buchenstämme um 21,80 M, Papierholz um 10,60 M pro Km. ab.

Von der oberen Donau, 3. Febr. Der Winter war bis jetzt nicht so schlimm, doch stehen die Holzpreise verhältnismäßig hoch: Buchenscheiter gelten 9—12 M pro Km., Buchenroller 8—10 M pro Km. Auch das Nußholz notiert schöne Preise: Papierholz 10—11 M pro Km., Ahorn 26—30 M, Buchenstämme 20—25 M pro Km., Langholz bis zu 115 und 118 Proz. des Revierpreises.

Niederstetten, 5. Febr. Der Lichtmeß-Krämermarkt hatte sehr unter der Ungunst der Witterung zu leiden. Trotzdem kamen viele Dienstboten hierher, die teils ihre Einkäufe machten, teils sich auf dem Tanzboden zu vergnügen suchten. Der Vieh- und Schweinemarkt zeigte eine lebhaftere Tendenz. Auf dem Viehmarkt war schönes Anstellvieh sehr gesucht. Die Zufuhr fand daher zu guten Preisen schnellen Absatz. Auf dem Schweinemarkt waren etwa 200 Milchschweine zugeführt. Der Handel ging lebhaft. Es wurden bezahlt für das Paar bis zu 70 M; solche hohe Preise sind in der Tat noch nie dagewesen.

Der eugenische Garten.

(Von Fritz Müller, Zürich)

Es war einmal ein Garten. Ah, was es in dem Garten schön. Ein Sprossen, Wachsen, Blühen und Verwelken den ganzen Sommer durch. Ein weißer, stiller Schlaf im Winter. Und schon fing ein neues Blühen an.

Was waren aber auch die Hände fleißig, was waren aber auch die Augen voller Umsicht, die den Garten so betreuten. Es waren Augen und Hände einer schönen, stillen Frau.

Die Hände ordneten und banden, wählten, lösten und verworfen und waren nimmer müdig den ganzen Sommer durch. Und wer den Garten sah, der klatschte in die Hände: Ah was ist der Garten schön und reich. Und auch der Garten war's zufrieden und spannte von Frühling zu Frühling seine Träume fort und wuchs und starb und wachte wieder auf aus tausend Halmen, Blüten und Gezweige und war des Lebens froh. Bis eines Tages die Eugenik kam.

Eine Tulpe hatte sie erfunden und verkündigt. Und nach einer Weile war kein Zittergräschen mehr im Garten, das nicht Bescheid in der Eugenik wußte — so grassierte diese neue Lehre.

Und die Tulpe war nicht müde zu predigen: „Das geht nicht mehr so weiter. Ihr lebt und liebt und zeugt Kinder aufs Geratewohl. Grad in den Tag hinein. Und ihr beruft euch auf die Herrscherin Natur. Bündelweise kommt ihr angesproßt, und es sind zu viele. Viele gehen mittsommers noch zugrunde, Nahrung fehlt und Ordnung.“

So ging die Tulpenrede. Schließlich war der ganze Garten eines Willens. Und alle nickten jener Tulpe Ja und Amen zu.

„Ist ja wahr“, so sprachen sie in Chören, „ist ja wahr, weshalb denn sollten wir in überquellenden Geschlechtern Platz und Licht und Wärme einander aus den Händen kämpfen, wo wir's soviel leichter haben können? Warum sollen wir es sehen müssen, wie ein großer Teil von jenen, welche nach uns kommen, verdorren und verwelken vor der Zeit? Nein, wir wollen künftig unsre Kinder in Gemäßheit unserer Mittel züchten.“

Und sie rüsteten eine Deputation an die Besitzerin des Gartens und kündigten ihr den Gehorsam. Die Herrin aber lächelte und ging. Nun herrschte die Eugenik.

Die Triebe wurden eingefangen und auf Flaschen gezogen, und die Liebe war eine Apotheke geworden.

Wer liebt, und wie man liebt, und wie lange solche Liebe dauert, bestimmt jetzt der Paragraph. Und der Paragraph wurde vom volkswirtschaftlichen Departement aus der Statistik und der Einsicht destilliert.

Und Gesetze wurden erlassen über Dinge, deren Wurzeln man nicht kannte.

Und die Ehepaare kauften sich einen grünen Erbslaubnisschein an den statistischen Beamten, ob sie dieses Jahr ein Kindlein haben durften oder nicht.

„Liebe“ auf „Triebe“ zu reimen, war den Dichtern gefehlich unterzagt.

Die Körungsregister des Staates wurden nach wissenschaftlichen Aufzuchtprinzipien zusammengestellt.

Qualitäten wurden aufeinandergepfropft, daß sich die Äste bogen.

Und nun begann eine herrliche Zeit für den Garten:

Jedes Pflänzlein, jedes Halmchen Gras hatte vom ersten Lebenstage an den genügenden ihm behördlich zugewiesenen Nahrungsspielraum.

Kampf gab es keinen mehr. Denn die Ursachen des Kampfes waren behördlich reguliert und abgeschnitten.

Auf schossen die Halme in abgezirkelten Abständen, und es gab keine Not mehr.

Und jedes Jahr ergab sich eine Revision der Gesetze im Sinne eines noch größeren Nahrungsspielraumes. Denn was sie früher erträglich hießen, das hießen sie jetzt schon Not. Und was sie früher herrlich fanden, war jetzt kaum erträglich.

Immer mehr Blumen aber verzichteten ganz aufs Kinderbringen.

Die bestellten Kinder aber wurden im Sinne der Eugenik erzogen. Und dabei ergaben sich Blüten von einer kalten Pracht.

Und es zeigten sich, daß die eugenischen Blumen unter Unkraut ganz was anderes verstanden, als die Besitzerin des Gartens.

Und so kam es, daß sie Dinge austrauten, die an den Toren des Lebens standen und die Quellen des Daseins speisten.

Da geschah es in einer Sturmnacht, daß das wirkliche Unkraut vor den Zäunen massenhaft in den Garten flog und sich behaglich darin einrichtete.

Nicht als ob die Eugeniker die Gefahr nicht erkannt hätten. Aber es half nichts.

Denn erstens waren sie zu wenig.

Zweitens zu pompös und müde.

Und drittens hatten die Eroberer von Eugenik keine Ahnung und vermehrten sich nach Lust und Unerbittlichkeit.

Da sandten die Eugeniker in ihrer höchsten Not zur alten Herrin: Sie mögen wiederkommen.

Und sie kam wieder und blickte traurig über den Zaun und sagte:

„Ich kann euch nicht mehr helfen. Das Unkraut ist zu mächtig.“

„Kannst du es nicht vernichten?“ jammerten die Blumen.

„Doch — das kann ich, aber — nur mit euch.“

Und dann ließ sie ein Feuer über den Garten blitzen. Das verbrannte alles, alles mit Blüte, Blatt und Stiel und Wurzel.

Und auf den rohen Acker pflanzten sie ein neues Geschlecht.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Kirchner, Druck und Verlag der A. Delschläger'schen Buchdruckerei.

Gottesdienste.

Landes-Feiertag.

Sonntag Invocavit, 9. Februar. Vom Turm: 292. Predigt: Lied: 286. Kehre wieder zc. Kirchenchor: Gott sei mir gnädig zc. 9 1/4 Uhr: Beichte in der Sakristei. 9 1/2 Uhr: Vormittags-Predigt, Delan Hoos. Abendmahl. 5 Uhr: Abendpredigt im Vereinshaus, Stadtpfarrer Schmid.

Montag, 2 1/2 Uhr nachm.: Missionskonferenz im Vereinshaus. Vortrag von Inspektor Dipper aus Basel.

Donnerstag, 13. Februar, 8 Uhr abends: Vortrag im Vereinshaus, von Pastor Laub über seine Erlebnisse und Erfahrungen unter den Juden Rußlands. Das Opfer ist für die Basler Judenmission bestimmt.

Ämtliche und Privatanzeigen.

Stadtgemeinde Calw.

Brennholz-Verkauf



am Montag, den 10. Februar 1913, vormittags 10 Uhr im Gasthaus zum Löwen hier aus Stadtwald Kuckucksfelsen, Wurstbrunnen und Frauenwäldle

- 8 Km. eichene Pfosten (2 Meter lang)
- 41 „ „ Scheiter und Prügel
- 16 Km. buchene Scheiter und Prügel
- 53 „ „ gem. Laubholz Prügel
- 24 „ „ Nadelholz Prügel
- 3000 geb. Laub- und Nadelholzwellen
- 20 Flächenlose.

Den 6. Februar 1913.

Gemeinderat.

Gemeinde Unterreichenbach.

Stammholz-Verkauf



am Mittwoch den 12. Februar 1913, nachm. 4 Uhr in Unterreichenbach auf dem Rathaus und zwar:

- Nadelholz Stammholz: 253 Stück mit Fm. 43,24 I., 114,05 II., 75,71 III., 15,82 IV., 9,92 V., 3,53 VI. Kl.
- Sägholz: 6,29 I., 17,68 II., 2,49 III. Kl.
- Laubholz Stammholz: 39 Stück mit Fm. 5,28 III., 7,18 IV., 5,13 V., und 0,41 VI. Kl.

Das Holz ist an die Wege angerückt. Auszüge auf Bestellung durch Forstwart Zeller in Salmbach.

Unterreichenbach, den 6. Febr. 1913.

Schultheißenamt: Karch.

Wandkalender sind à 10 Pfennig zu haben in der Geschäftsstelle des „Calwer Tageblatts“.

Mittwoch abend Geldbeutel mit ungefähr 32 Mk. Inhalt

verloren.

Gegen gute Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle ds. Bl.



4 Kanarienhähnen und 3 -Hennen, sowie ein sechsaches Käfig und ca. 40 Hirsch- und Rehgeweihe hat zu verkaufen. Matth. Frommer, Weltenshwan.

Weiß Druckauschuß

zum Auslegen von Schränken zc. geeignet, empfiehlt das kg zu 30 Sch. die Druckerei ds. Bl.

Fahrnis = Versteigerung.

Wegen Entbehrlichkeit verkauft Unterzeichneter am Montag, den 10. Februar, nachmittags von 2 Uhr an im Gasthof zum Adler, im Saal, gegen Barzahlung:

Bettladen mit Kisten, Kleiderkästen, 2 Wasch- und 2 Nachttische, 3 Küchekästen, Kommode, 1 Sofa, 1 Tisch, Sessel und Stühle, 1 Bügelofen, Wasch- und Windmaschine, 1 Kinderwagen, Porzellan-Platten und -Teller, Deckelgläser.

Liebhaber sind eingeladen.

Stadtinventierer Kolb.

Creditbank für Landwirtschaft u. Gewerbe

CALW

e. G. m. b. H.

Die

Generalversammlung

findet am Sonntag, den 16. Februar 1913, nachmittags 2 1/2 Uhr im Gasthof zum Badischen Hof (Glasaal) hier statt.

Tagesordnung:

1. Erstattung des Rechenschaftsberichts über das abgelaufene Jahr.
2. Beschlussfassung über die Verwendung des Reingewinns.
3. Beschlussfassung über die Entlastung des Vorstandes von 1912.
4. Bericht über die durch Herrn Verbandsrevisor Schumacher vorgenommene Revision.
5. Ergänzungswahl des Vorstandes.
6. Ergänzungswahl des Aufsichtsrates.

Die Mitglieder werden zu zahlreichem Erscheinen eingeladen. Die Jahresrechnung ist den Mitgliedern in unserem Banklokal zur Einsicht aufgelegt.

Für den Vorstand und Aufsichtsrat:

Georg Wagner. S. Fehler.

Haltepunkt Talmühle

Von Sonntag, den 9. Februar ab, betriebe ich die



Restaurations z. Talmühle
und lade zu fleißiger Benützung ftdl. ein.
Gustav Fahrion.

Kluge Hausfrauen

machen ihre Einkäufe nur
in den Geschäften des

Rabattsparevereins Calw,

wo bei Einkäufen bereitwilligst Rabattmarken
abgegeben werden, sie erhalten dort bei Barzahlung
auf die regelmäßigen Verkaufspreise

fünf Prozent in Rabattmarken

Der Konsument, welcher seine Bedürfnisse in den Geschäften des
Rabattvereins deckt, braucht keine Einlage zu leisten, er braucht
keine Haftpflicht zu übernehmen, er hat keinerlei Risiko und
erhält einen Rabatt von 5 Prozent, unabhängig von den Wechsel-
fällen eines Rechnungsabschlusses.

Für vorausgabte Rabattbücher sind bisher bei
der Bank Mark 10000.— deponiert.

Nächsten Samstag und Sonntag halte ich



Metzelsuppe

und lade hiezu freundlichst ein.

K. Rentschler, untere Brücke.

Visitenkarten

liefert in schöner Ausführung die Druckerei des Calwer
Tagblattes.

Telef. 8

Hugo Rau, Calw

Telef. 8

empfeilt sein reichhaltiges Lager in allen Sorten

Baumaterialien

bei prompter Bedienung und billigster Berechnung. — Bei Waggonbezug direkt ab
Werk wie auch Lieferung franko Baustelle ermässigte Preise.

Spezialität: Fertige Ausführung in Dachdeckungen
wie auch in Wand- und Bodenbelagen.

Missionskonferenz.

Am Montag, den 10. Febr., nachm. 2 1/2 Uhr, wird im
Ev. Vereinshaus eine Missionskonferenz stattfinden. Die
Missionsfreunde aus Stadt und Bezirk sind dazu freundlich
eingeladen.

Sprechen wird Missionsinspektor Dipper v. Basel und
Missionsprediger Münz v. Stuttgart.

„... Rothensinnus Malzloffen
ist vorzüglich und darf in
unserm Ländle nicht
fehlen.“

Aber 34,000 ähnlich lautende schriftliche Anerkennungen!

Schwarzwälder Wacholdergesälz

empfeilt fortwährend

K. Otto Vinçon

Calw. Lederstrasse.
Gebrauchsanweisung verlangen.

Empfehle

Tomasmehl, Superphosphat, Knochenmehl

unter Gehaltsgarantie zu billigsten
Preisen ab meinem hiesigen Lager.

Wilhelm Dingler.

Jungdeutschland

Ortsgruppe Calw.

Nächsten Sonntag, den 9. Febr.
1913, Ausmarsch. Sammlung
2 Uhr an der Turnhalle. Ab-
marsch präzise 1/3 Uhr, Arm-
bänder anlegen.

Jüngerer

Hilfsarbeiter

16—18 Jahre alt, kann eintreten im
Sägewerk Hirsau.

Aspiranten!

Zu meinem 5. Kurse nehme ich
noch einige begabte, 14jährige Schüler
an. Beginn 1. Mai.

Hauptlehrer Häußler,
Deckenpfronn.

Kaffee

in billigen wie besten Sorten, roh
und jede Woche frisch gebrannt,
empfeilt bestens

Telefon 120. E. Serva.



Sonntag, den
9. Febr. findet gr.
Hunde- und
Laubendörse

statt bei

Schuler zur Krone,
Breitenberg.

Sch bin beauftragt,

Mk. 10 000

an erster Stelle auszuleihen. Als
Sicherheit kann nur ein Anwesen
an hiesigem Plage in Betracht
kommen.

Carl Reichert.

Sch habe auf 1. März oder 1.
April eine

Wohnung

mit 3 Zimmern zu vermieten.

Emil Georgii.



Kanarienhähnen
und Hennen
hat zu verkaufen
Ulrich Burthardt,
Mehrgasse 329.



Mein
Dachs-
Hund

schwarz mit gelb, (Rübe) auf den
Namen „Bergmann“ gehend, hat sich
verlaufen. Um Aufenthaltsangabe
wird gebeten. Vor Ankauf gewarnt.

Jagdpädter Kalmer,
Gültlingen.

Teigwaren und Dürrobst!

Maccaroni

Pfund 29, 32, 36, 42 s.

Gemüse-Nudeln

Pfund 32, 42, 50, 60 s.

Neu eingeführt:

3 Glocken-Nudeln und -Maccaroni

1/2 Pfund Pak. 38 s.

Zwetschgen

Pfund 30 und 40 s.

entfeint Pfund 60 s.

Kranzfeigen

Pfund 28 s.

Birnhügel

Pfund 25 und 30 s.

Dampfpfäfel

Pfd. 50 s. b. 5 Pfd. 48 s.

Aprikosen

Pfund 70 und 100 s.

Datteln

Pfund 38 s.

Mischobst

Pfund 40, 50, 60 s.

empfehlen

Pfannkuch & Co.

Nächsten Sonntag abend 7 Uhr

Rekrutenversammlung

im „Ochsen“.

Verkaufe, weil zu jung, 3 jähr.



Rappstute

Landrasse, gut ein-
gefahren, tauche auch gegen älteres
Pferd.

Joh. Schnierle, Garweiler,
Post Altensteig.

Rechnungsformulare

sind vorrätig in der Druckerei ds. Bl